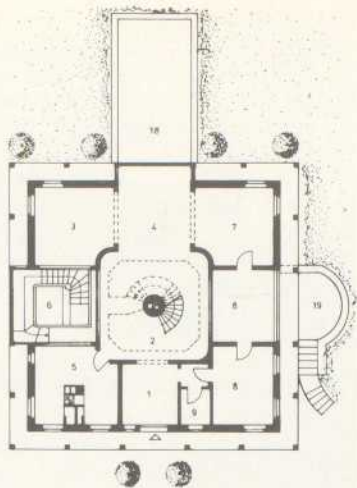
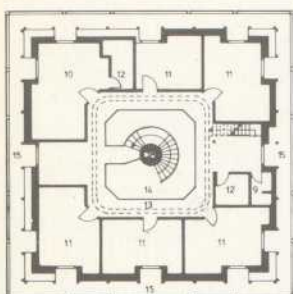


Haus Link

- | | |
|-----------|----------------|
| 1 EINGANG | 6 WINTERGARTEN |
| 2 HALLE | 7 BÜRO |
| 3 WOHNEN | 8 ATELIER |
| 4 ESSEN | 9 WC |
| 5 KÜCHE | 10 ELTERN |



Grundriß

R. L.: Der Grundriß ist ein Quadrat, 13,99 m x 13,99 m, um eine Galerie, 1 m breit, erweitert. In der Mitte befindet sich eine Halle, ca. 6 m x 6 m und im Zentrum ein Kamin, Durchmesser ca. 1,10 m. Der Kamin ist der Mittelpunkt des Hauses. Aber er ist nicht nur Kamin sondern auch Säule. Er trägt die Gratbalken. Um die Halle gruppieren sich die restlichen Räume traubenförmig. Der Grundriß ist achsial aufgeschnitten, die Achsen liegen in etwa im Fadenkreuz Nord-Süd, Ost-West. Vor jeder Achse gibt es eine erkerartige Erweiterung; sie fehlt lediglich am Eingang, durch die Eingangssituation bedingt. Diese erkerartigen Erweiterungen, wenn Sie wollen, die Kreuzarme, sind immer etwa 4 m breit und führen in den Garten hinaus. Die Architektur erweitert sich in den Garten, entweder in ein großes Fischbecken, 4 m x 8 m, das unter den Vorbau greift; oder in ein Schwimmbad und, auf der Gegenseite in einen Skulpturenhof. Die übrigbleibenden Räume, 4 gleiche Eckräume, Küche und Eßraum auf der Südseite Wohn- und Arbeitszimmer und das bisherige Büro in der hinteren Ecke, das jetzt gottseidank freigeblieben ist, sodaß es auch zum Wohnen genutzt werden kann.



Foto: Jürgen Wucherpfennig

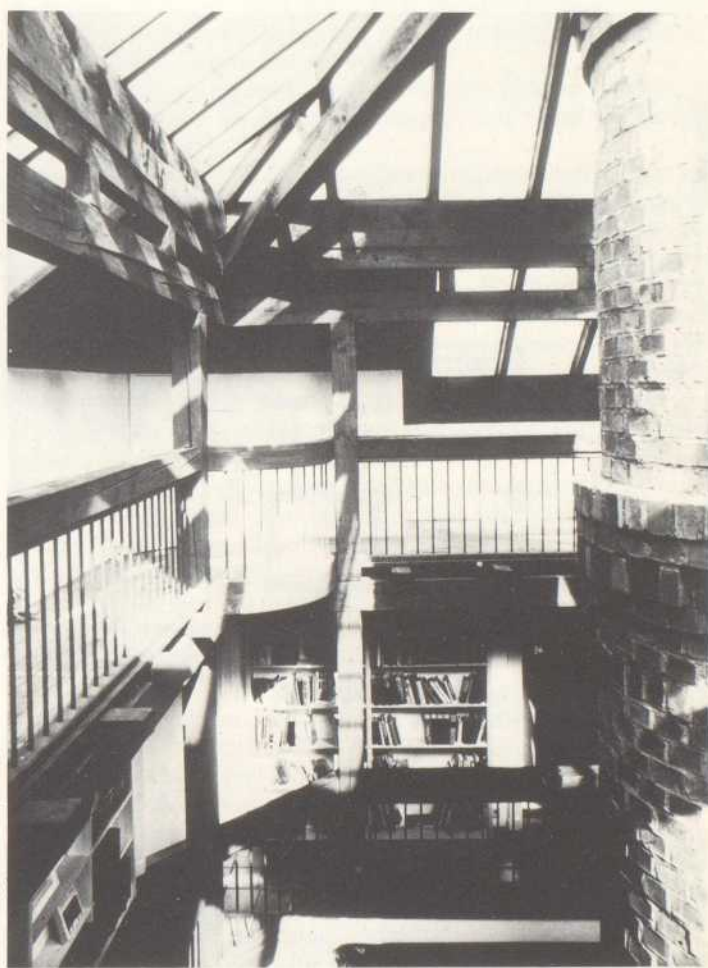


Foto: Jürgen Wucherpfennig

Pfeiler? Die Kellerdecke wäre viel billiger und einfacher durch eine Betondecke zu überspannen. Es braucht keine Gewölbe. Geht man aber mit seinen fünf Sinnen durch's Leben, begreift man, daß Pfeiler, Bögen und Gewölbe notwendig sind. Das wird zwar immer in Abrede gestellt und lächerlich gemacht, aber das ist Quatsch. Es gehört dazu.

ARCH+: Sie sagen, ein Haus muß großzügig sein. Können Sie dieses Lebensgefühl noch anders charakterisieren?

R. L.: Ja und nein. Der Mensch muß großzügig sein, und das bedeutet – ich will damit nicht sagen, daß ich ein großzügiger Mensch bin, aber es wäre meine Vorstellung, ein großzügiger Mensch zu sein; manchmal schaff ich es auch, manchmal nicht – ja, in unserem Falle wollte ich eben ein großzügiges Haus bauen.

Lebensmodell

ARCH+: Kann man vielleicht den Begriff der Großzügigkeit, wie Sie sagen, durch den des Theatralischen ersetzen. Hat das Leben in diesem Haus nicht etwas von einer Theaterinszenierung, in der jede Tätigkeit funktional und theatralisch, eben als Rolle begriffen werden muß?

R. L.: Ja, auch. Das hört sich zwar zunächst eigenartig an, aber so ist es wohl. Sehen Sie, wir leben doch hauptsächlich von unserer Phantasie, und in unserer Phantasie. Man kann nicht einfach drauflosbauen, wie man auch nicht einfach drauflosleben kann. Man stellt sich zunächst immer etwas vor: man ist auch als Mensch immer erst irgendwer. Als Kind träumt man davon, was man für ein großartiger Mensch sei.

ARCH+: Lebt man denn in seinen Vorstellungen und Träumen?

R. L.: Als Kind wollte man dies und das sein, Lokomotivführer oder